1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 60.

Mittwoch den 27. Juli.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 21. Juli. Se. Majestät der König haben dem Königl. Niederländischen General-Intendanten der Königl. Gebäude, Grafen v. Bylandt, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Stern, und dem katholischen Pfarrer Sapolinski zu Luttom im Großherzogthum Posen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Maj. haben den bisherigen Direktor des hiesigen Vormundschafts-Gerichts Kuhlmeyer und den Kammergerichtsrath Zwicker zu Räthen bei dem Geheimen Ober-Tribunal und den Ober-Landesgerichtsrath Thiel zum Direktor des Vormundschafts-Gerichts hieselbst zu ernennen geruhet.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius August Ferdinand Schmidt ist zum Justiz-Commissarius bei dem Gerichte zu Tangermünde bestellt worden.

Se. Excell. der wirkliche Geheime-Rath und Kammerherr, Direktor im Justiz-Ministerium und dem der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, v. Kamptz, ist nach den Rheingegenden von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger, Lieut. Schmidt, ist, als Kurier von Königsberg in Pr. kommend, hier durch nach Paris gegangen.

Berlin, den 23. Juli. Se. Königl. Majestät haben dem Proviantmeister Heinlé in Stettin den Karakter als Kriegsrath zu verleihen und das Patent für denselben Allerhöchst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Landgerichts-Assessor Aschenborn zum Landgerichtsrath bei dem Landgerichte in Naumburg zu ernennen geruhet.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Barybine ist, als Kurier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Schloß Fürstenstein, den 16. Juli. Heute Nachmittag um 6 Uhr trafen Se. k. Hoh. der Kronprinz und Höchstdessen Gemahlin im besten Wohlseyn hier ein. In Höchstderen Gefolge befinden sich der Herr Obrist Graf v. d. Gröben, der Hr. Kammerherr Graf v. Dönhof, so wie die Hofdamen Fräulein v. Borstel und v. Brockhausen. Se. Excell. der Herr Ober-Präsident v. Merckel, der zu Höchstderen Empfange nach Striegau entgegengereiset war, ist ebenfalls hier eingetroffen.

Potsdam, den 19. Juli. Die fromme Gedächtnißfeier der verewigten Königin, beging heute in der Frühstunde durch Gesang, Gebet und Betrachtung, in der Hof- und Garnisonkirche hieselbst, ein zahlreich versammeltes Publikum. Nach geendigter Predigt, die der Prediger Grisson hielt, erfolgte die von ihm verrichtete Trauung 6 unbemittelter tugendhafter Brautpaare.

Memel, den 13. Juli. (Allg. Pr. St.-Z.) Sobald hier die Nachricht eingegangen war, daß sich der

poln. Gen. Gielgud mit einem Theile der früher von ihm befehligten Truppen auf preuß. Gebiet befinde, verfügte sich der Landrath des Kreises, Hr. v. Auerswald, nach Laugallen und forderte den General auf, die diesseitige Grenze augenblicklich wieder zu verlassen. Derselbe wollte angeblich von der Nothwendigkeit gedrungen worden seyn, auf preuß. Boden Schutz zu suchen; zwar schien diese Nothwendigkeit nicht recht einleuchtend, da der General indessen die Menschlichkeit der preuß. Behörden in Anspruch nahm und sich in alle Vorschriften derselben fügen wollte, so mochte man ihm den nachgesuchten Schutz nicht verweigern. Mittlerweile hatten sich andere Truppen, die man früher schon aus dem Garsdener Walde hatte kommen sehen, der Grenze mehr genähert: die bei dem Gen. Gielgud befindlichen Polen, etwa 700 Mann, die 8 Stück Geschütz mit sich führten, erkannten diese für ihre Kameraden, doch bemerkte man, daß die beiden Anführer derselben sich im heftigen Wortwechsel befanden. Auch unter den Gielgud'schen Truppen entstand ein Gemurmel; mehrere kehrten zu den jenseits der Grenze befindlichen Polen zurück und einer derselben, ein Offizier, erschoß den Gen. **Gielgud** mitten unter seinem Stabe und sprengte davon. Dieser Meuchelmord erregte den höchsten Unwillen unter den ohnehin schon die Subordination nur wenig achtenden Truppen, und es hält sehr schwer, die Ordnung unter ihnen aufrecht zu erhalten. Der Gen. **Chlapowski** ist in die Kontumaz-Anstalt von Laugallen aufgenommen worden.

Memel, den 15. Juli. Von den zuerst bei Laugallen auf das diesseitige Gebiet übergetretenen poln. Corps der Gen. Gielgud und Chlapowski, hat ein großer Theil sich wieder über die Grenze zurückbegeben, und sich an das nachrückende Corps des poln. Gen. **Roland**, der sich nach dem Augustowoschen durchzuschlagen beabsichtigte, angeschlossen. Von einem, mit diesen Truppen über die Grenze zurückkehrenden Offizier, war der Meuchelmord an dem Gen. Gielgud begangen worden. Dieses Roland'sche Corps ist indeß ebenfalls von dem russ. General v. Dellingshausen so unablässig gedrängt worden, daß es bei Coadjuten sich ebenfalls auf das Preußische geflüchtet hat, und sich dort unter Quarantaine befindet. Das Lager des Chlapowski'schen Corps, welches die Waffen niedergelegt hat, befindet sich bei Statten und besteht aus 3000 Mann, halb Kavallerie, halb Infanterie, und 6 Stück Geschütz. 400 leicht Blessirte sind auf Wagen mitgekommen, die schwer Verwundeten liegen in und bei Schaulen. Es ist unter allen diesen Truppen, nach Versicherung des poln. Stabsarztes, kein Cholerakranker. Das Corps von Roland bei Coadjuten besteht aus 2500 Mann Inf., 500 Mann Kav. und 19 St. Geschütz. Die Pferde dieser beiden Corps sind, so wie die Mannschaft, im besten Stande, letztere aber vollständig entmuthigt. Der Obrist Szymanowski befindet sich bei dem Roland'schen Corps: von dem Schicksal des Generals Dembinski weiß man nichts.

Königsberg, den 14. Juli. Der commandirende Gen. v. Krafft Excellenz ist in der vergangenen Nacht nach Memel abgegangen, um die Entwaffnnng des Gielgud'schen Corps selbst anzuordnen. Nach den näheren Berichten kam der Gen. **Gielgud**, mit seinem, aus 2000 Mann und 12 Geschützen bestehenden, Corps Mittags bei Schaugsten in das preuß. Gebiet, und erklärte, daß er Schutz suche und die Waffen niederlegen, wie auch mit seinen Soldaten sich den gesetzlichen Anordnungen der diesseitigen Behörden unterwerfen wolle. Die Soldaten erhielten vorläufig Quartiere in den Grenzdörfern Laugallen und Schaugsten. — Bei Rogallen fand am 6. Juli ein kleines Gefecht statt, in welchem die russ. Truppen 200 Gefangene und 2 Kanonen von den Insurgenten eroberten. 200 Insurgenten blieben auf dem Platze. Die Polen retirirten am 7. Juli über Rossienna mit Zurücklassung vieler Verwundeten und Kranken. Das Regierungs-Comité zu Rossienna ist den einziehenden russ. Truppen entgegen gekommen und hat dem Kaiser den Eid der Treue auf's Neue geleistet. — Ueber den Empfang und die Beisetzung der Leiche des k. russ. Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski zu Dlottowen vor Johannisburg, enthält unsere Zeitung Folgendes: „Am 20. v. Mts. 10 Uhr Vormittags war der Leichenzug an der Grenze angelangt. Mehrere höhere Offiziere und Adjutanten ritten voran. An der Spitze der Oberst und Flügel-Adjutant Fürst Trubetzkoi, Rittmeister und Flügel-Adjutant v. Prittwitz (Schwestersohn des Verblichenen), Oberst v. Paradowski, Commandeur des Grodnoschen Husaren-Regiments, Oberst v. Meyendorff, Commandeur des Kürassier-Regiments Prinz Albrecht von Preußen. Diesen folgten 2 Soldaten mit Räuchergefäßen, ein Pope mit entblößtem Haupte, der das Marienbild vor sich hielt, und der reich geschmückte, mit 6 schwarz bekleideten Pferden bespannte Leichenwagen, über den ein schwarzer Baldachin mit weißen Pfeilern angebracht war. Der doppelte, hermetisch verschlossene, Sarg war mit Hut, Schärpe, Degen und militairischen Insignien geziert. Die Adjutanten Fürst Narischkin und v. Butturlin befanden sich dem Sarge zur Seite. Gleich hinter dem Leichenwagen wurde das schwarz umhüllte Reitpferd des Verblichenen geführt. Hinter diesem folgte eine Abtheilung von 40 Mann vom 1. See-Regiment. In dieser Ordnung überschritt der Zug die Brücke des Grenz-Flüßchens Vincenta. Jenseits der Grenze verblieben die Eskorte, aus 2 Eskadrons des Kürassier-Regiments Prinz Albrecht von Preußen und 2 Kanonen bestehend, 2 Compagnien vom 1. See-Regiment, das zahlreiche Musik-Chor und die russ. Truppen, welche sich außerdem dem Zuge angeschlossen hatten. Auf

dem preuß. Gebiete wurde der Zug empfangen durch den General-Major v. Wittich, den Beamten der Kontumaz-Direktion, und einer großen Zahl von Offizieren und Civilpersonen. Die preuß. 1. Jäger-Abtheilung war in Parade aufgestellt. Wohlgeordnet bewegte sich nun der Zug nach der Grabstätte, wohin ein von allen bewohnten Orten entfernter neu eingerichteter Weg führte. Die Gruft war des Gegenstandes würdig, höchst geschmackvoll mit dem k. ruff. Adler, dem Wappen des Verstorbenen, Eichen-Guirlanden, Gewehr-Pyramiden ꝛc. verziert. Als der Zug die Grabstätte erreicht hatte, die preuß. 1. Jäger-Abtheilung in Parade aufgestellt und der General-Major v. Wittich, so wie alle andere Leidtragende in gehöriger Entfernung zur Seite getreten waren, hoben die russ. Offiziere den Sarg herunter und trugen ihn vermittelst ihrer Schärpen in die Gruft hinab, welche sodann vermauert wurde. Die 1. Jäger-Abtheilung präsentirte, während das Waldhornisten-Corps derselben einen Trauermarsch blies. Nach Beendigung der Ceremonie wurden die russ. Begleiter der Leiche abgesondert, ohne daß eine Berührung statt finden konnte, gastfreundlichst bewirthet, worauf diejenigen, welche die Leiche weiter zu begleiten bestimmt sind, in der Kontumaz-Anstalt Dlottowen aufgenommen wurden, die andern aber sogleich über die Grenze zurückkehrten. Sowol nach Anordnung des Kreis-Physikus Dr. Schnurr, als der Kontumaz-Direktion zu Dlottowen, ist jede erforderliche Sanitäts-Rücksicht beobachtet worden. Der bleierne Sarg, der die beiden hölzernen Särge aufnehmen sollte, ist von dem Klempner-Meister, Assessor Steinfurt, gefertigt und ward von ihm und einem seiner Gehülfen, über Johannisburg den 9. Juli in die Konutmaz-Anstalt zu Dlottowen gebracht. Der Sarg wurde hier von dem Gehülfen in die Kontumaz-Anstalt selbst gebracht und die ganz wasserdichten Doppel-Särge in diesen bleiernen Sarg eingesetzt. Der Gehülfe muß nun dieses Aktes wegen die vorschriftsmäßige Quarantaine aushalten, und der Sarg wird mit einer Eskorte des ersten preuß. Infanterie-Regiments in langsamen Märschen über Tilsit nach Memel gebracht werden.

Königsberg, den 16. Juli. Auf die erste Anzeige, daß poln. Truppen sich der Grenze näherten, war der preuß. Major und Commandeur des 2. Bataill. des 1. Inf.-Regts., v. Buddenbrock, und der k. Landrath v. Auerswald am 12. Juli von Memel nach Schaugsten, nur von 7 Soldaten begleitet, geritten. Es kamen zuerst 800 poln. Reiter mit dem Gen. Gielgud über die Grenze. Nach und nach wurden mehrere Truppen hart an der Grenze sichtbar, die man für Polen erkannte. Gen. Gielgud sprengte ihnen entgegen und die mehrsten seiner Leute ihm nach. Auf russ. Gebiete hielten nunmehr die obersten poln. Offiziere einen Kriegsrath. Während desselben sprengte ein Offizier aus dem von einem andern poln. General befehligten Corps hervor und in den Kreis hinein und erschoß den Gen. Gielgud. Der Offizier ritt alsdann unangefochten zu seiner Abtheilung zurück. Bald nach dieser That zog der poln. Gen. Chlapowski mit etwa 2000 Mann wohlbewaffneter regulairer Truppen und 12 Kanonen über die Grenze, hat bereits die Waffen niedergelegt und sich dem preuß. Schutze anvertraut. Dies Corps wurde von russ. Kavallerie, meist Kosaken, hart gedrängt, und es war wol das letzte Mittel, das den poln. Generalen übrig blieb, um den Rest der früher so bedeutenden Corps vor Gefangenschaft oder gänzlicher Vernichtung zu bewahren. Am 13. Juli war die Garnison von Memel bereits früh Morgens ausgerückt, hatte die Dörfer umstellt, und es wurden auch andere preuß. Truppentheile aus Tilsit an diesem Tage noch daselbst erwartet. Es sind alle Anstalten getroffen, um die Verbreitung der vielleicht bei den poln. Truppen herrschenden Krankheiten abzuwehren. — Die hies. Corporation der jungen Kaufmannschaft hat seit dem 14. Juli die Beaufsichtigungen am Brandenburger und Friedländer Thor übernommen. Es sind mit 4½stündiger Ablösung jederzeit zwei Mitglieder der Corporation in dieser Beziehung in Thätigkeit. Von Seiten hiesiger achtbarer Einwohner ist eine schriftliche Aufforderung an die Bürger und Schutzverwandte unserer Stadt in Umlauf, durch welche diese aufgefordert werden, die Beaufsichtigung der 5 andern Thore und zwei Wasserpassagen zu übernehmen. Der Chef-Präsident der hiesigen Regierung hat sich zuerst auf diesem Circular als Theilnehmer unterschrieben und es ist zu hoffen, daß dieses schöne Beispiel viele Nachahmung finden wird. Auch in Memel wurden die Bürger und Schutzverwandten vom Magistrat unter dem 11. Juli aufgefordert, sich in die Liste zur Bewachung der Stadtthore einschreiben zu lassen. In dieser Stadt soll das Cholerahospital sehr vollständig eingerichtet seyn; zumal sollen die Wärmapparate äußerst zweckmäßig und nachahmungswerth seyn. — v. Puschet mit seinem Insurgentencorps war am 10. Juli noch in Kalwary.

Lithauische Grenze, den 20. Juli. Die neueste Königsberger Zeitung meldet in Uebereinstimmung mit unseren obigen Mittheilungen: „In dem Chlapowski-Gielgud'schen Corps, welches am 12. Juli die preuß. Grenze überschritt und die Waffen niederlegte, war Mangel an Disciplin und Subordination sichtbar. Nach dem Kriegsrathe, den die Gen. Chlapowski, Gielgud, Roland und Szymanowski im Angesichte ihrer Truppen (5 bis 6000 Mann) auf russ. Boden hielten, ging General Chlapowski mit etwa 2300 Mann und 12 Kanonen über die preuß. Grenze. Die Gen. Roland und Szymanowski zogen mit ihren Truppen, denen sich einzelne aus dem Gielgud'schen Corps noch anschlossen, längs der russ. Grenze südlich weiter. Es

wird der Lieutenant Schulzki vom 17. poln. Infanterie-Regiment als Mörder des Gen. Gielgud genannt. Die Leiche des Gen. Gielgud wurde auf einen Wagen gelegt, und ist drittehalb Meilen von Memel feierlich beerdigt worden. Nach den späteren Nachrichten hat auch das vereinte Roland-Szymanowski'sche Corps mit etwa 3000 Mann gut bewaffneter Soldaten und 300 Blessirten und einigen Kranken, so wie mit 22 gut bespannten Kanonen, am 14. Juli in der Gegend von Neustadt (Heidekrug gegenüber) die preuß. Grenze überschritten und die Waffen niedergelegt.

P o l e n.

Ueber die in Lithauen, und namentlich in der Nähe von Wilna statt gefundenen Kriegsvorfälle, heißt es in dem Schreiben eines russischen Offiziers aus dem Hauptquartiere Pultusk, vom 27. Juni: „.... Aus der Geschichte des Rückzuges der Franzosen aus Rußland, im J. 1812, ist der Berg Ponari bekannt, vor dessen steilen Höhen die franz. Armee den letzten bedeutenden Unfall auf ruß. Boden erlitt. Hier, auf der Berg-Ebene, wählte der General-Lieutenant Baron v. Sacken seine Stellung und ließ den steilen Abhang hinter sich, um selbst jeden Gedanken an Rückzug aus den Gemüthern zu verbannen. Auf der Kownoer Straße, woher der Feind erwartet wurde, ward eine Batterie von 20 Kanonen aufgefahren und von 4 Bataillons bedeckt. Hier war der wichtigste Punkt, der Schlüssel der Stellung; zu dessen Sicherung wurden rückwärts, am Fuße der Höhen, noch 3 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimenter in Reserve aufgestellt. Auf dem rechten Flügel standen in dem engen Raume, der die Wilia von den Höhen scheidet, 3 Bataillons, nebst 4 Stücken, unter dem Gen.-Major Korff, und hatten 1 Kürassier- und 1 Ulanen-Regiment der Garde mit 12 Kanonen in Reserve. Zur Unterhaltung der Verbindung mit dem Centrum war 1 Bataillon theils oben auf der Höhe, theils am Abhange derselben im Gebüsch aufgestellt. Auf dem linken Flügel hatten 3 Bataillons den Wald besetzt, den man mit einem starken Verhau umgeben hatte, und eine Reiter-Abtheilung unterhielt die Verbindung zwischen ihm und dem Mitteltreffen. Die übrigen Truppen der Besatzung von Wilna waren nördlich von der Stadt aufgestellt, weil man erfahren hatte, daß der Feind auf beiden Ufern der Wilia heranrücke. Die ganze Stärke des dortigen ruß. Heeres mochte in jenem Augenblick etwa 16,000 Mann betragen. Dagegen zählten die Polen, nachdem sie sich mit den Insurgenten im Mariampol'schen vereinigt hatten, gegen 25,000 Mann mit 26 Kanonen. Gielgud befehligte die auf dem linken Wilia-Ufer anrükkende Haupt-Armee; Dembinski den schwächeren Theil auf dem rechten Ufer. Am 19. Juni um 4 Uhr Morgens griffen die Polen die ruß. Vorposten an, und drängten sie zurück gegen die Stellung von Ponari. Um 9 Uhr Morgens erschienen sie vor dieser Position in 3 Colonnen; und auf Kanonenschußweite angekommen, begannen sie den Angriff. Starke Batterien vorschiebend, rückte ihr Fußvolk hinter denselben gegen das ruß. Centrum vor, in der Hoffnung, es zu durchbrechen, und sich dadurch einen Weg in die Stadt zu bahnen. Doch das nachdrückliche Feuer der ruß. mittleren Batterie that ihren Fortschritten bald Einhalt, und ihre Mittel-Colonne begnügte sich nunmehr, ein lebhaftes Kanonenfeuer zu unterhalten, während ihre linke Colonne neue Anstrengungen gegen den rechten ruß. Flügel machte: 5 Bataillons mit 4 Stücken und ein Kavallerie-Regiment suchten hier durchzudringen. Einem Theile dieser Truppen gelang es, sich in's Wilia-Thal herabzulassen; doch die 3 daselbst unter dem Gen.-Major Korff aufgestellten Bataillons vereitelten alle ihre Bemühungen, vertrieben die feindlichen Schützen aus den Gebüschen des Abhanges, und nöthigten die Insurgenten auch hier zum Rückzuge. Gegen Mittag fand dieser auf allen Punkten statt, und der weichende Feind wurde lebhaft von den Russen bis zum Waka-Bache verfolgt, wo er nicht einmal Zeit gewann, die Brücke abzubrennen; doch hielten die ruß. Generale nicht für rathsam, ihn weiter zu verfolgen, und kehrten Abends wieder in ihre Position von Ponari zurück, indem der Gen. Kuruta vor Ankunft des Grafen Tolstoi, Befehlshabers der Reserve-Armee, der unverzüglich mit 25,000 Mann frischer Truppen in Wilna erwartet wurde, nichts Entscheidendes unternehmen wollte. Die Insurgenten verloren in diesem Gefecht ungefähr 1500 Mann, worunter 600 Gefangene, nebst 2 kleinen Kanonen. Russischer Seits war der Verlust verhältnißmäßig unbedeutend."

Warschau, den 14. Juli. Die Regierung macht Anstalten zum Verlassen der Hauptstadt, und trifft, für den Fall einer Belagerung, alle nöthigen Vorkehrungen. — Der Feind zieht sich an der Weichsel zur preuß. Grenze herab, wo er auf einer bereits gelegten Brücke übersetzen soll; dicht an der preuß. Grenze sind ungeheure Magazine für ihn angelegt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Hauptmacht bei Nieszawa übersetzen, und den Kriegsschauplatz mit seiner Verwüstung in die Wojewodschaft Masowien und Kalisch versetzen. Nach wirklich bewerkstelligtem Uebergange der Weichsel wird der Feind den kräftigsten Widerstand finden, indem eine unaufhörliche Schlacht Tag und Nacht gegen ihn eröffnet werden wird, was ihm, zugleich im Rücken bedroht, den Untergang bereiten könnte. — Der Deputirte Rudolph Wieszycki, Anführer des Landsturmes der Wojewodschaft Masowien am linken Weichsel-Ufer, setzt die National-Regierung in Kenntniß, daß die ihm anvertrauete Organisirung des Landsturmes beendigt sey. Stadt-

und Land-Bewohner stellten sich wetteifernd zu den Waffen; blos Greise, Weiber, Kinder und Kranke blieben zurück. Wider Erwarten fanden sich mehr Schießgewehre vor, als man Anfangs hoffen konnte. So eilte z. B. der Major Schendel, Führer des Sochaczewschen Kreises, nach Wyszogrod, woselbst sich am 10. d. M. Feinde zeigten, mit 1000 Mann der Seinigen dahin; der größte Theil dieser Mannschaft war mit Schießgewehren versehen, nur der Rest war mit Sensen, Lanzen und Aexten bewaffnet. Der Landsturm dieser Wojewodschaft hat sogar Artillerie, und man zählt darunter 33 Kanonen, 2 Haubitzen und 2 Mörser. Mit welchem Eifer und mit welcher Kampflust man zu Werke geht, beweisen die vielen Adressen ganzer Distrikte an die National-Regierung, in welchen man derselben dankt, daß sie solche Maaßregeln zur kräftigen Bekämpfung des Feindes ergriffen hat. (Bresl. Z.)

Warschau, den 16. Juli. Aufruf der National-Regierung. „Bürger Warschau's! Die National-Regierung ward in Kenntniß gesetzt, daß der Feind seine Streitkräfte bei Plock versammelt hat und einen Uebergang über die Weichsel zu bewerkstelligen gesonnen ist. Durch diesen verwegenen Schritt will er einer freundlichen Intervention der uns günstigen europäischen Mächte zuvorkommen. Er wird unbezweifelt Warschau angreifen, ohne Rücksicht, daß hier die Weichsel und in Lithauen der zunehmende Aufstand ihm alle Zufuhr und Hülfstruppen abschneiden können. Gott hat es gewiß also vorher bestimmt, damit der in den Mauern Warschau's begonnene Kampf der Unabhängigkeit mit einem Triumphe vor den Mauern dieser Hauptstadt endige. Bürger! nicht umsonst habt ihr auf die Gefilde Grochow's in jenen, für die polnischen Waffen so berühmten, Tagen hingeblickt; nicht die Schanzen Praga's, sondern die Brust der Polen hat dort die ungeheuren, frischen und noch unüberwindlichen Schaaren zurückgedrängt. Der von der Hauptstadt einmal zurückgeworfene Feind, verfolgt, seiner Sache ungewiß, geht jetzt auf die andere Seite derselben. Möge er zu seinem Verderben herankommen! Er wird auch dasselbe Heer, das ganze Land ringsum in einer allgemeinen Bewegung und zur Vertheidigung der Hauptstadt herbeieilend, finden. In den Straßen, in den Häusern, wird er drohende Festungen und darin unerschrockene Bürgerreihen finden. Paris und Brüssel, obwol unvorbereitet, waren nicht zu erobern. Warschau hingegen ist schon längst vorbereitet; vorbereitet, Niederlagen, Trübsale, Mangel, ja sogar Hungersnoth, der Sklaverei vorzuziehen; es steht da zum Kampfe, welcher uns Sieg und ein ruhmvolles Ende des blutigen Krieges weissaget. Doch könnte es möglich seyn, daß der Gegner, einen angreifenden Kampf meidend, die Hauptstadt durch Hunger einzunehmen versuchen wird. Diesen Fall vorhersehend, fordert euch, Bürger! die National-Regierung auf, euch mit einer nöthigen Quantität Lebensmittel zu versorgen, und so auf's Neue die so vielmal schon getäuschte Hoffnung des Feindes zu vernichten. Möge unser Widersacher an jedem Augenblick, bei jedem Ereigniß einen mächtigen Widerstand gegen seine stolzen Pläne finden! Möge das Werk unserer Wiedergeburt mit gleicher Ausdauer als Entschlossenheit gekrönt werden! Warschau, den 13. Juli 1831. Der Präsident der Regierung, (unterz.) Fürst A. Czartoryski. Der General-Sekretair der Regierung und Staatsrath, (unterz.) Andreas Plichta."

Von der polnischen Grenze, den 19. Juli. Nach Privatnachrichten aus Thorn sollen am 17. die noch bei Lipno gestandenen Russen sämmtlich über die Weichsel gegangen seyn und sich gegenwärtig 70,000 Mann auf dem linken Ufer derselben befinden. — Die französischen Aerzte in Warschau haben über die dasigen Medizinalbehörden Beschwerde geführt, und über Zurücksetzung geklagt. Eine, von den deutschen Aerzten unterzeichnete, Erklärung nimmt diese in Schutz, und rühmt die zuvorkommende Liebe und Humanität, mit der alle fremde Aerzte in Warschau aufgenommen worden seyen, und fortdauernd behandelt würden.

(Die poln. Zeitungen sind erst am 21. d. um halb 7 Uhr Abends in Berlin eingetroffen).

Von der polnischen Grenze, den 20. Juli. Die Warschauer Zeitungen reichen bis zum 18. Sie enthalten einen Bericht des Generalissimus an die National-Regierung, datirt vom 15. Juli aus dem Hauptquartier Modlin, worin er derselben meldet, daß er bereits am Morgen nach dem Uebergange der russ. Armee über die Weichsel bei Nieszawa, alle Straßen, auf denen der Feind marschirt sey, einnehmen lassen, und daß das ganze rechte Weichselufer von Modlin bis zur preuß. Grenze in den Händen der Polen sey. Der Div.-Gen. Lubienski, Chef des poln. Generalstabes, meldet außerdem, daß er, bei der schleunigen Besetzung der von den Russen verlassenen Ortschaften auf dem rechten Weichselufer, in Pultusk und Makow ziemlich bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln, 10,066 Gulden baares Geld und einige Wagen, die dem Feldmarschall Paskewitsch gehörten, genommen und von den noch herumstreifenden russ. Patrouillen 15 Kosaken zu Gefangenen gemacht habe. Plock wurde bereits am 12. von den Polen besetzt. Die russ. Nord-Armee, unter dem unmittelbaren Befehl des Feldmarschalls, ist nach den Warschauer Blättern gänzlich über die Weichsel gegangen und legt bei Nieszawa einen Brückenkopf an. Man weiß, daß dieser Theil des russ. Heeres mindestens 72 Kanonen mit sich führt. Die poln. Magazine in jenen Gegenden sind vor dem Uebergange der Russen noch nach Warschau gebracht worden. Von

Modlin aus sind in den letzten Tagen einige poln. Streifcorps abgesandt worden, welche mehrere russ. Gefangene eingebracht haben. Der Sohn Jussuf-Pascha's von Varna, welcher in der russ. Armee diente, ist von den Polen gefangen genommen worden. Der zweite Sohn des Adjutanten und Kastellans Potocki ist verwundet. Mehrere bei Ostrolenka verwundete und von den Russen gefangen genommene poln. Offiziere sind von dem Feldmarschall Paskéwitsch auf ihr Ehrenwort entlassen worden. — Es ist höchst wahrscheinlich, daß die angebliche Verschwörung von Jankowski, Bukowski ꝛc. unerwiesen bleiben, und sich die vollkommene Unschuld der Angeklagten ergeben wird. Am 15. hat die Regierung den Bericht des außerordentlichen Kriegsgerichts der Kammer vorgelegt. Es heißt darin: „Da den in Rede stehenden Generalen zwei Verbrechen vorgeworfen werden, nämlich: Anzettelung einer Meuterei innerhalb der Stadtmauern und Ungehorsam gegen die Befehle des Generalissimus in der Affaire mit dem Rüdigerschen Corps, so wird sich das Kriegsgericht nur mit der Ausmittelung der Gerechtigkeit der Anklage, hinsichtlich des Landesverraths befassen; im entgegengesetzten Falle aber, das ist, wenn man die Landesverrätherei in der That nicht beweisen könnte, und es sich blos darum handeln sollte, ob die Befehle des Generalissimus erfüllt worden sind, oder nicht? alsdann wird das außerordentliche Kriegsgericht sich als ein Nichtcompetentes von der Entscheidung dieser Beschuldigung ausschließen, und dieselbe nach dem Kriegsrecht dem Armee-Gericht übergeben." Es scheint, daß man gleich Anfangs von der Unschuld der Angeklagten überzeugt war, daß man aber damals nicht mehr wagen durfte, als dem aufgeregten Volke, unter dem Versprechen, die Bestrafung des Verbrechens dem Gesetz zu überlassen, die unglücklichen Personen zu entreißen. Jetzt, nachdem das Volk wieder ruhiger geworden, wird man das Unschuldig ungefährdet aussprechen können. — Der als Dichter und Staatsmann bekannte poln. Kastellan und Senator Niemcewicz, hat am 14. Juli, nur von einem Diener begleitet, die Quarantaine von Strzalkowo bezogen; er reiset nach Ems ins Bad. Der Andrang an dieser Quarantaine wird jetzt so groß, daß alle früher getroffene Einrichtungen nicht mehr ausreichen. Schon befinden sich dort der poln. Minister Grabowski, der Graf Mycielski, der Prof. Zinserling und die Frau des bei Ostrolenka in russ. Gefangenschaft gerathenen Obersten Krasinski. Die Generalin Dombrowska wird täglich erwartet. — Aus Warschau hört man, daß nach Eingang der Nachricht von dem Uebergange der russ. Truppen über die Weichsel sich daselbst Bestürzung und Schrecken verbreitet haben. Die Kosaken schwärmen bereits bis Sompolno, und die Kassen-Beamten in Slupce haben den Befehl erhalten, sich nach Warschau zu begeben.

Deutschland.

Dresden, den 14. Juli. Die 166. Nummer der diesjährigen Leipziger Zeitung vom 13. Juli erwähnt unter Aufschrift: „Dresden, am 10. Juli, Privatmittheilung", eines Vorfalls, dem zufolge daselbst unter den am Kasernenbau, im vormaligen Jägerhof, angestellten Arbeitern ein Auflauf statt gefunden, welchen die Wachtposten in der Neustadt gehörig zurückzuweisen zu schwach gewesen wäre. Diese Mittheilung ist völlig grundlos.

Aus Sachsen, den 19. Juli. Se. Maj. der König von Sachsen und des Prinzen Mitregenten k. Hoh. haben, zu sofortiger Entscheidung in Leipzig vorkommender, zweifelhafter Censur-Fragen, ein Censur-Collegium, bestehend aus einer Büchercommission und unter jedesmaligem Beitritt desjenigen Censors, welcher eine dergleichen zweifelhafte Frage vorzutragen hat, errichten zu lassen für gut befunden.

Von der Nieder-Elbe, den 19. Juli. Aus Hannover berichtet man vom 17. Juli: Die Kornpreise haben auf dem hiesigen Markte längere Zeit über festgestanden, sind aber nunmehr, nach bereits begonnener Erndte, stark im Weichen: auch hatte man schon aus den nahegelegenen Sandgegenden neuen Roggen an Markt gebracht. Auch die Kartoffeln scheinen vorzüglich gut zu gerathen.

Mainz, den 10. Juli. Auf die von den hiesigen Einwohnern gegen die Einquartirung erhobene Reklamation, wird die Bundesversammlung darüber berathen. Inzwischen haben mehrere hundert der angesehensten hiesigen Einwohner eine Protestation eingereicht, in welcher sie erklären, daß sie fernerhin keine Einquartirung in ihre Häuser lassen würden. Diese Last ist um so drückender für unsere Stadt, als deren Bevölkerung seit dem Jahre 1815 sich um siebentausend Seelen vermehrt hat und nur wenige neue Häuser erbaut worden sind.

Aus den Maingegenden, den 20. Juli. Das J. de Francfort sagt: Briefe aus dem Haag melden, Se. Maj. der König der Niederlande habe die 18 Artikel der Conferenz angenommen.

Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt haben denjenigen Raum an beiden Ufern des Mainflusses vom obern Ende von Frankfurt und Sachsenhausen bis zum untern Ende, mit Einschluß des öffentlichen Lagerhauses, zum Freihafen erklärt.

Das am 16. Juli Nachmittags erschienene Flugblatt der deutschen Tribüne, welches den Titel führte: „der baierische Unteroffizier und die österreichische Glückseligkeit", ist sogleich mit Beschlag belegt worden. Auch das am 15. Abends erschienene Blatt der „deutschen Tribüne", war sogleich mit Beschlag belegt worden; es enthielt unter Anderm einen Artikel über das Selbstregieren der Fürsten. — Der Münchener Studentenverein „Palatina" hat zu Großhessellohe einen glän=

zenden Ball gegeben, welchem mehrere Familien der fremden Gesandten und des höheren Adels beiwohnten.

Die Casseler Landtags-Verhandlungen wegen der als verfassungswidrig bezeichneten 22 Ernennungen bei dem kurheß. Militair sind dadurch unterbrochen worden, daß von Seiten der Regierung ein Vergleichsvorschlag angezeigt worden ist.

Auch im Badenschen kommen jetzt Brandstiftungen vor. Bei einem solchen Brande in der Nacht des 1. Juli zu Gersbach, in der Nähe von St. Blasien, fanden fünf Personen weiblichen Geschlechts, darunter ein achtjähriges Mädchen, das Tages zuvor nach Gersbach gegangen war, um seine Großmutter zu besuchen, in den Flammen ihren Tod.

Holland.

Aus dem Haag, den 15. Juli. Das Journal de la Haie ruft die Holländer auf, ihr Land zu vertheidigen und es lieber dem Meere wiederzugeben, als die 18 Artikel anzunehmen. Der Unwille und die Begeisterung sind auf den höchsten Punkt gestiegen.

Belgien.

Brüssel, den 17. Juli. In dem k. Palaste werden die nöthigen Vorkehrungen zum Empfange des Prinzen Leopold getroffen. Die Empfangs-Feierlichkeiten sollen etwas abgeändert seyn. Der König wird am 19. im Palaste von Laeken die Nacht zubringen, und am 20. um 10 Uhr seinen Einzug in Brüssel halten. Er begiebt sich sodann unmittelbar nach der Place royale, um in die Hände des Congresses, welcher auf der dort zu errichtenden Estrade versammelt seyn wird, seinen Eid zu leisten. Sollte das Wetter ungünstig seyn, so hat die Feierlichkeit im Saale des Congresses statt, der, zur Vorsorge, ebenfalls dazu eingerichtet wird. Man sagt, daß der Prinz Befehl gegeben habe, alle die alten Diener des Königs, welche eine ehrenvolle Entlassung erhalten haben, und während der Revolution in Brüssel geblieben sind, wieder anzunehmen.

Lüttich, den 16. Juli. Der Moniteur belge vom 14. d. enthält unter der Aufschrift: Ankunft des Königs, Folgendes: „Der Prinz Leopold wird am 16. Juli London verlassen, die erste Nacht in Calais zubringen, von dort nach Ostende gehen und dort die zweite Nacht über bleiben. Von Ostende wird er sich nach Brügge und Ghent begeben, und das dritte Nachtlager in dieser Stadt halten. Am 19. Juli Mittags wird er seinen Einzug in Brüssel halten. Se. Maj. werden von den belg. Deputirten und von Hrn. v. Stockmar, einem seiner Adjutanten, begleitet werden.“ Demselben Blatte nach, wird der Prinz Leopold keinen Engländer, selbst nicht einmal einen Bedienten, mit nach Belgien bringen: er hat alle seine Leute pensionirt. Hr. v. Stockmar selbst wird nur einige Wochen in Belgien bleiben. Die Equipagen des Prinzen sind am 12. nach Ostende eingeschifft worden, und man erwartete am 14. achtzehn, dem Könige gehörige, Pferde in Ostende. Die belg. Deputirten, welche am 11. sehr spät in London angekommen waren, wurden am andern Morgen von dem Prinzen Leopold angenommen, und sollten am andern Tage, mit der königl. Familie, bei der Herzogin von Kent speisen. Die Commission zur Regulirung der Empfangs-Feierlichkeiten hatte sich am 13. Morgens in Brüssel versammelt. Der König sollte durch das Flandrische Thor einziehen und im königl. Palaste absteigen. Die Einsetzungs-Feierlichkeit sollte am 20. d. auf der Place royale statt finden.

Oesterreich.

Wien, den 12. Juli. (Allg. Z.) Bei dem Militair sind alle weiteren Rüstungen eingestellt; es werden keine Pferde mehr angekauft, und die Lieferungen für den materiellen Bedarf der Truppen sind einstweilen suspendirt. Seitdem spricht sich die Hoffnung für Erhaltung des Friedens bestimmter aus. Auch die Staatseffekten würden bedeutend in die Höhe gegangen seyn, wären nicht sehr niedrige Kurse aus Paris gekommen. — Der panische Schrecken, wovon die Einwohner unserer Residenz, hinsichtlich der Cholera, befallen waren, fängt an abzunehmen, da man sich überzeugt, daß die Regierung alle zweckmäßigen Anstalten getroffen habe, um das Uebel von uns abzuhalten. — Die Herzogin von Berry ist über Mailand nach Sicilien gereiset. — Bei Biala-Cerkiew in der Ukraine hat sich, nach Aussage eines, in die Brodyer Quarantaine gekommenen angesehenen russ. Edelmannes, ein beträchtliches, durch die Gräfin Branicka völlig ausgerüstetes, Rekruten-Contingent für die polnische Sache erklärt.

Frankreich.

Paris, den 13. Juli. Die 12 Legionen der Nationalgarde sollen morgen (den 14.) um 6 Uhr außerordentlich kommandirt seyn. Gewiß ist es, daß den sämmtlichen Graden der 3ten Legion Dienstbefehle zugeschickt worden sind; auch ist es gewiß, daß 3 Legionen sich morgen auf dem Bastille-Platze, dem place royale und auf dem Platze vor dem Rathhause aufstellen sollen, um den Eid zu leisten und ihre Offiziere zu empfangen. Auch die Chefs der verschiedenen in Paris garnisonirenden Regimenter haben Befehl, ihre Leute, auf den ersten Wink des Polizeipräfekten, marschfertig zu halten.

Der Seine-Präfekt soll auf die Anfrage mehrerer Deputationen, die Zustimmung der Behörde bei der Feier des 14. Juli zu erhalten, weiter nichts geantwortet haben, als: „Morgen wollen wir sehen.“

Ein wohlgekleideter junger Mann, der in verschiedenen Häusern für die Herzogin von Berry und den Vendéekrieg kollektirte, ist gestern verhaftet worden.

Paris, den 14. Juli. Ungeachtet der strengen

Aufsicht des Hrn. Vivien, haben die Feinde der öffentlichen Ruhe Mittel gefunden, heute Morgen eine große Menge von Proklamationen an die Pariser, an die Helden des Juli zu erlassen, worin sie ihnen auseinanderzusetzen suchen, daß der König die Volkssouverainität mit Füßen treten wolle, und daß man die Waffen ergreifen müsse, um ihn zu bestrafen.

In den Privat-Zirkeln spricht man sehr verschieden über die Begebenheiten des Tages. Einige Leute wollen versichern, daß die Behörde alle Maaßregeln getroffen habe, um sich den etwanigen Unordnungen mit Nachdruck zu widersetzen; Andern zufolge hat die republikanische Partei unter die unbeschäftigten Arbeiter große Summen Geldes vertheilt. Die Dekorirten des Julius und die Ordonnanz-Offiziere fahren in Cabriolets von einem Ende der Stadt zum andern, und Alles kündigt an, daß es zu unruhigen Auftritten kommen werde.

Eine Morgenzeitung behauptet, daß Hr. v. Rigny seine Entlassung gefordert habe. Die Sache verhält sich allerdings so, und der Minister soll, nur auf die dringende Vorstellung seiner Amtsgenossen, daß dieser Schritt von der Uneinigkeit des Cabinets zeugen würde, seinen Posten behalten haben. Eine erlauchte Person soll bei dieser Gelegenheit geäußert haben: „Wenn die Wähler sich ungerecht gegen Sie betragen haben, so ist die Pairskammer da, Sie für Ihren Eifer zu belohnen."

Paris, den 15. Juli. Der Messager enthält mehrere einzelne Details über gestern vorgefallene Unruhen. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags kamen etwa 150 junge Leute mit großen dreifarbigen Kokarden an den Hüten, und mit rothen Nelken im Knopfloche, bei dem Pont au Change an, wo die Stadt-Sergeanten, die ihnen nachgegangen waren, einige verhafteten. Auf dem Bastille-Platze wollten sich einige Leute versammeln; sie wurden aber gezwungen, sich in das Kaffeehaus zu flüchten, welches an der Ecke des Boulevard St. Antoine liegt. Einer darunter, der auf einen Tisch gestiegen war, redete heftig und suchte das Volk zum Aufruhr anzureizen, indem er vive la république! rief. In diesem Augenblick marschirte ein Bataillon des 52. Regiments, das vom Boulevard kam, bei dem Kaffeehause vorüber; es wurde mit dem lebhaften Zuruf: „es leben die Linientruppen!" empfangen, worauf es erwiederte: „es lebe die Nationalgarde!" Das Bataillon stellte sich hierauf auf dem St. Antons-Platze auf, während die Stadt-Sergeanten, von den Einwohnern des Stadtviertheils unterstützt, das Kaffeehaus umzingelten und die darin befindlichen Gäste verhafteten. Jetzt blieb den Ruhestörern nur die Place de la Concorde, wo sich etwa 8—900 Leute versammelten, gegen die indeß der Maire des 1. Bezirks mit 400 Mann des 4. Bataillons der 1. Legion Nationalgarde anrückte, und sie antraf, wie sie so eben den (früh um 4 Uhr im Marsfelde geholten, aber von der Behörde in Beschlag genommenen) abgehauenen Freiheitsbaum fortschleppen wollten. Er selbst trat vor das Bataillon, um die Unruhestifter, im Namen des Gesetzes, aufzufordern, sich zu entfernen, worauf sich aber einige über ihn herstürzten und ihn auf den abgehauenen Baum niederwarfen. Bei diesem Anblick hielt es die Nationalgarde für ihre Pflicht, die Magistratsperson zu vertheidigen, und jagte die Unruhestifter auseinander. Der Baum wurde in die Seine geworfen und die Fliehenden verhaftet. Die Leute, welche auf diesem Platze verhaftet wurden, und die größtentheils wohl gekleidet waren, führten Pistolen, Dolche und scharfe Patronen. Zwei falsche Nationalgardisten wurden auf der Stelle, unter dem Zuruf aller Anwesenden, degradirt. Ein junger Mann, der die Kühnheit hatte, dem Maire 2 Pistolen auf die Brust setzen zu wollen, und diese Bewegung mit furchtbaren Drohungen begleitete, fiel von den, zum Schutze der Magistratspersonen gekreuzten, Bayonnetten durchbohrt. Seit dieser Scene, welche gegen 4 Uhr endigte, bemerkte man keine ernsthaften Unruhen mehr. Uebrigens zeugen die Veranstaltungen der Unruhestifter von einer merkwürdigen Uebereinstimmung. Die Westen à la Robespierre, welche einige trugen, die lilienförmigen Knopflöcher der Andern, die Schweizer mitten unter den angeblichen Patrioten, die alten Carlisten mit den jungen Republikanern vereinigt, falsche Uniformen, falsche Verbindungen — Alles dies sind Dinge, die sich bald aufklären werden. „Man muß aber auch wissen", schließt der Messager, „daß Alles an diesem constitutionellen Throne, an diesem treuen Heere, an dieser so französischen Nationalgarde, an dieser über ihre wahren Interessen so aufgeklärten Bevölkerung, an den Gesetzen und an den Kammern scheitern wird, die ihnen, wenn es nöthig ist, eine neue Kraft verleihen werden."

Der General Dubourg ist auf die Polizei-Präfektur gebracht worden. Auch der General Dufour ist verhaftet worden. — Der Pfarrer von Ravigny (Mayenne) ist wegen einer Correspondenz, die Verleitung von Soldaten und ein Complott betreffend, verhaftet worden.

In Folge der Aussage der großen Verhafteten, ist an diesem Morgen der Baron Cazaux, Oberst der Invaliden, und dessen Sekretair, desgleichen ein schweizerischer Oberst der ehemal. k. Garde, verhaftet worden.

Man sagt, daß, wenn die Aufpflanzung der Freiheitsbäume geglückt wäre, die alten Napoleonisten sämmtlich zum Vorschein gekommen wären und die Truppen hätten dazu zu bewegen suchen wollen, Napoleon II. auszurufen. Dieser Plan soll von einem bekannten Anhänger Napoleon's hergerührt haben, aber doch zu verwegen befunden worden seyn.

Beilage

Beilage zu No. 60. des Correspondenten von und für Schlesien.

Mittwoch, den 27. Juli 1831.

Großbritannien.

London, den 15. Juli. Der Prinz Leopold geht morgen mit der belgischen Deputation über Calais ab, wo er morgen Abend bleiben wird. — Am 12. und am 14. d. waren Conferenzen über die belgischen Angelegenheiten im auswärtigen Amte.

Der Courier will wissen, die französische Regierung habe mit der unsrigen Unterhandlungen in Bezug auf Polen eröffnet.

Nach dem Courier hat der König von Holland sich geneigt bewiesen, auf die Basis der Conferenz-Vorschläge zu unterhandeln.

Prinz Leopold's Pension von 50,000 Pfd. Sterl. jährlich giebt jetzt zu vielen Debatten Anlaß. Er soll den Vorschlag gemacht haben, daß man ihm 400,000 Pfd. Sterl. auf einmal auszahlen möge. Andern Angaben zufolge, dürfte seine Pension nicht aufgehoben, sondern bei Seite gesetzt und zur Verbesserung seiner Güter in England verwendet werden, vielleicht auch als Garantie für etwanige Unfälle, die ihn auf seinem künftigen Throne betreffen dürften. Außer seiner Pension von 50,000 Pfd. Sterl. hat er seit 15 Jahren das ganze Gehalt eines Kavallerie-Obersten bezogen, indem er im Jahre 1816 zum Obersten des 5. Dragoner-Regiments ernannt wurde. Diese Obersten-Stelle, äußern die englischen Blätter, würde doch wenigstens durch seine Erhebung auf den belgischen Thron erledigt werden.

Am Freitage empfingen drei Soldaten der Garde 2770 Schläge, als Züchtigung für einen Disciplinfehler. Alle Zeitungen schreien darüber. Seitdem hat man dem ehrw. Hrn. Taylor (einem Geistlichen), der sich wegen Gotteslästerung in Gefangenschaft befindet, mit Stockprügeln gedroht, wenn er die Gefängniß-Disciplin nicht beobachtete.

Die Edinburgh Evening-Post behauptet, daß Sir W. Scott abermals sehr gefährlich krank sey.

Der pensionirte Seesoldat Patrik Gibson, aus Irland, ist in dem Alter von 114 Jahren in diesen Tagen in Chelsea gestorben.

Aus Liverpool wird unter dem 10. d. gemeldet: „Gestern Abend um halb 10 Uhr sprang der Dampfkessel der Maschine in dem neuen Zollhause. Herr Tomkinson, der Unternehmer des neuen Steinwerks, hatte diese Maschine von 5 Pferden Kraft eingerichtet, um die Steine heraufzuwinden und niederzulassen. Um die benannte Zeit waren mehrere Arbeiter in dem Maschinenhause versammelt und bemüht, die Kraft des neuen Kessels zu probiren; aber unglücklicher Weise vergaßen sie in der Eile das Gewicht in die Schaale zu werfen, und während sie rings herum standen und glaubten, daß der Dampf noch nicht seine Höhe erreicht habe, platzte der Kessel mit einer furchtbaren Explosion und sprengte das ganze Gebäude in die Luft. Einer der Umstehenden, Namens John Price, der Aufseher der Arbeitsleute, wurde wenigstens 30 Ellen weit geschleudert und blieb gleich todt auf dem Platze. Zwei andere wurden, aber hoffentlich nicht gefährlich, beschädigt. Die Kraft der Explosion war so fürchterlich, daß die Steine und andere Theile des Gebäudes über 80 Ellen weit geschleudert wurden.

Rußland.

St. Petersburg, den 13. Juli. Se. Maj. der Kaiser hat durch Allerhöchsten Tagesbefehl den Titel eines Chefs nachstehender Regimenter: der Garde zu Pferde, der Podolischen Garde-Kürassiere und Garde-Jäger, und des 1. Cadetten-Corps, angenommen.

Der Ausbruch der Cholera in der hiesigen Residenz hatte am 3. Juli, und einige Tage nachher, mehrere Aufläufe des Haufens zur Folge, deren wahrer Verfolg hier mitgetheilt wird. Bei der Unerschrokkenheit, die dem russ. Volke eigen ist, hatte sich die Meinung der Menge nach und nach gegen alle Vorsichts-Maaßregeln wider die Cholera gestimmt. Da nun zu gleicher Zeit Cholerafälle in mehreren Theilen der Stadt sich ereigneten, so gaben die Wagen, in denen die Kranken durch die Polizei nach den Hospitälern gebracht worden, und das Aufgreifen verschiedener Trunkenbolde, Anlaß, daß einige Kranke befreit, ein Wagen zerschlagen und einige Hospitäler zerrüttet worden, wobei einige Aerzte das Opfer wurden. Das Erscheinen des Militairs stellte die Ordnung wieder her, ohne daß es thätlich eingeschritten wäre. Es ist auch nicht die geringste Entwendung von Privateigenthum vorgefallen. Da hier im Sommer eine ungeheure Menge von Arbeitern zusammenkommt, so hatten sich auf verschiedenen Plätzen jedes Mal viele Menschen versammelt, wovon aber die allermeisten blos Zuschauer waren. Der Kaiser kam auf die erste Nachricht aus Peterhof, fuhr in die Mitte der Menge, bestrafte ihre Unordnung mit ernsten Worten, hielt ihnen vor, daß sie ihm Kummer machten, während er kaum seinen geliebten Bruder verloren habe und in Krieg verwickelt sey; befahl, Gott für den geschehenen Mord um Verzeihung zu bitten, welches auch die Menge auf den Knieen that und den Kaiser selbst um Verzeihung bat. Diese heroische und ganz dem Volkskarakter gemäße Entschlossenheit hatte den größten Enthusiasmus zur Folge, und gleich wurde ein

Trauergottesdienst für einen erschlagenen Arzt auf der Stelle gehalten. Der Kaiser begab sich nach Peterhof, dem Sommeraufenthalt während der heißen Jahreszeit. Die Stimmung nahm nun eine andere Richtung. Es war bemerkt worden, daß einzelne Personen — ob darunter einzelne Polen, wird sich weiter aufklären — die gemeinste Menge aufgehetzt hatten. Die folgenden Tage wurden also mehrere Personen auf den Straßen als Polen mißhandelt. Vorgefundene Riechfläschchen gaben dem Pöbel Anlaß, zu meinen, die Polen vergifteten Wasser und Speisen, um die Cholera hervorzubringen, weshalb wieder mehrere Personen auf den Straßen mißhandelt wurden und einige sogar umkamen. Seit dem 7. Juli ist nun Alles in der Hauptstadt ruhig geblieben; und sollte weiter etwas vorfallen, so dürfte mit Strenge eingeschritten werden. — Zu diesen Vorfällen hat unstreitig viel mitgewirkt, daß einige Feiertage nahe hinter einander eingetreten sind, wo der große Haufe der temporair ankommenden Arbeiter seine Zeit auf der Straße zubringt.

Zum 7. Juli war Rest in den Hospitälern und Häusern 554 Cholerakranke, und die Lage St. Petersburg's scheint Ursache, daß sich die Krankheit gleich Anfangs in einem weniger tödtlichen Grade gezeigt hat, da ohngefähr nur die Hälfte gestorben ist.

Nachschrift vom 11. Juli: „Wie zu erwarten war, hat sich die Bewegung in Haufen gänzlich gelegt, und ist spurlos verschwunden. Die Cholera ist noch im Zunehmen, der letzte Bestand war ohngefähr 1300 Kranke; man glaubt, sie habe ihr höchstes Stadium erreicht.“

Neueste Nachrichten.

Schweiz. Die Züricher Zeitung meldet: es sey aus zuverlässiger Quelle bekannt, daß ganz nahe an den Grenzen des Kantons Tessin die Oesterreicher ein Feldlager von 40,000 Mann und 100 Kanonen beziehen würden.

Man versichert auf's Neue, daß die Kriegsbegebenheiten in Polen nur deshalb stocken, weil Unterhandlungen gepflogen werden, von denen man sich ein gutes Resultat versprechen könne. Man fragt sich übrigens mit Verwunderung, wie die Polen den jetzigen Zustand schon so lange aushalten können? Aber so fragte man auch schon wegen Belgiens gleich im vorigen Jahre. Der Aufschluß liegt darin, daß ein revolutionairer Zustand auch revolutionaire Hülfsmittel hat. Das Aushalten pflegt immer schwerer für die Seite zu seyn, die mit gewöhnlichen Hülfsmitteln gegen die revolutionairen stehen soll. (Allg. Z.)

London, den 9. Juli. Der König erwartete mit solcher Ungeduld das Resultat der Debatten über die Reformbill, daß er dem Boten, welcher ihm die Nachricht davon nach Windsor brachte, ein Geschenk von 100 Pfd. Sterl. machte. Er rief aus, als er das glückliche Resultat vernommen: „Möge das Oberhaus nunmehr die Pflicht erkennen, die es zu erfüllen hat!“

In einem Schreiben aus London vom 9. Juli lieset man: „In der merkantilischen Welt war nie so vollkommener Stillstand als jetzt. Geschäftsmänner jeder Gattung klagen schrecklich, und wenn auch die in den Zeitungen angekündigten Bankerotte vielleicht nicht häufiger sind als gewöhnlich, so übertrifft doch die Zahl der Privat-Arrangements alle früheren. — Einige bedeutende Kapitalisten, welche Geld in Vorrath haben, kaufen westindische und baltische Produkte in großer Quantität, weil sie einem Kriege entgegen sehen.“

London, den 17. Juli. Wir erfahren so eben aus authentischer Quelle, daß die französ. Regierung mit unserem Kabinet Unterhandlungen eröffnet hat, um gemeinschaftlich mit demselben dem Blutvergießen in Polen Einhalt zu thun. Wir hoffen mit Zuversicht, daß das Ergebniß für die Sache der Menschheit günstig ausfallen werde.

Vermischte Nachrichten.

Am 14. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr, sprang in Neisse in der dasigen Pulverfabrik die Mischmühle in die Luft. Nur 1 Arbeiter ist dabei sehr verbrannt worden, sonst ist Niemand dabei verunglückt.

Am 18. d. des Abends widersetzte sich in Posen ein Volkshaufe der Beerdigung einer an der Cholera gestorbenen Frau auf einer Wiese in der Gegend des Doms und verlangte, daß die Leiche auf dem Kirchhofe beigesetzt werde. Ein herbeigeeiltes Infanterie-Detaschement zerstreute jedoch bald jenen Volkshaufen, und die Beerdigung ging ohne weitere Störung von statten.

Der junge Mann, welcher am 14. d. in den Elysäischen Feldern zu Paris geblieben ist (nach Andern soll er jedoch noch leben), soll der Sohn des bekannten Zahnarztes Désirabode seyn (s. Paris vom 15.)

In der Schrift: „Der Polarschein oder das Nordlicht; nach einer naturgemäßen Theorie erklärt von Dietmar, Professor; mit 4 lithogr. color. Zeichnungen (Berlin 1831)“, — ist die Ansicht aufgestellt: die Erleuchtung des, vielleicht 1000 Quadratmeilen weit mit Eis überdeckten, Nordpols von den refraktirten oder gebogenen Strahlen der untergegangenen Sonne, durch eine westlich wolkenfreie Atmosphäre, in der höheren Region bis zum Abplattungsrande des Erdkörpers auf die Eismassen, und Reflexion jener Sonnenstrahlen von diesem in die obersten Luftgebilde, sey die Ursache der Entstehung des Nordscheins.“ — Dieser Erklärungsversuch des räthselhaften Phänomens erscheint jeden Falls weit vernünftiger als die lächerliche Theorie der Naturphilosophen, nach welcher ein Nordlicht nichts mehr und nichts weniger als — eine Menstruation ist.

Cholera.

In Elbing sind vom 11. Juli, wo sich die ersten Symptome der Cholera zeigten, bis zum 14. d. M. 16 Personen erkrankt und 9 gestorben. Zwölf Häuser in der Stadt und ein Kahn auf dem Elbing-Flusse, in denen die Erkrankungs-Fälle sich ereigneten, sind abgesperrt. — In Posen hat sich am 16. d. Mts. ein zweiter, der Cholera verdächtiger Erkrankungs-Fall auf der Vorstadt Walischei, in einiger, jedoch nicht sehr bedeutenden, Entfernung von der abgesperrten Vorstadt St. Roch (Städtchen) an einem Knaben von 13 Jahren ereignet und dessen Tod schon am Abend desselben Tages herbeigeführt. In der Nacht vom 16. zum 17. d. erfolgte gleichfalls in der Vorstadt Walischei ein dritter Erkrankungs-Fall an einem Böttchergesellen von 17 Jahren, der bald nach 7 Uhr Morgens ein Opfer des Todes wurde. Wenn gleich im ersteren Krankheits-Falle das Bild der ächt orientalischen Cholera nicht ganz ausgeprägt war, und im letzteren die Krankheits-Erscheinungen, welche dem Tode vorangingen, nicht beobachtet worden sind, so haben doch die herbeigerufenen Aerzte erklärt, daß sie mit der größten Wahrscheinlichkeit der oriental. Cholera zugeschrieben werden könnten. Gegen die Weiterverbreitung der Seuche sind die ernstesten Maaßregeln ergriffen; übrigens sind 5 Hospitäler zur Aufnahme von Kranken eingerichtet. — Am 8. d. M. ist in Leschnitz, Groß-Strehlitzer Kreises, Oppelnschen Reg.-Bezirks, ein fast 9jähriger Knabe plötzlich und, nach ärztlicher Untersuchung, muthmaßlich unter Symptomen der Cholera verstorben. Alle Sicherheits-Maaßregeln gegen Weiterverbreitung des Uebels sind auch dort sogleich getroffen. Nach den letzten Nachrichten, vom 12. d. Mts., war Niemand weiter erkrankt und in dem Orte der erfreulichste Gesundheitszustand. — Nach den neuesten amtlichen Berichten aus Danzig, waren bis zum 13. d. M. überhaupt Wohnungen abgesperrt 458, entsperrt 189, bleiben mithin noch gesperrt 270. In den gesperrten Wohnungen befanden sich: 460 Personen über 14 Jahre und 422 Personen unter 14 Jahren, Summa 882 Personen. — In einer Vorstadt von Marienburg sind, nach einem Bericht vom 10. d. M., ein Tagelöhner und dessen Frau plötzlich an einem bösartigen Nervenfieber gestorben. Da die Ortsbehörde das Haus aus großer Fürsorge sperren ließ, so verbreitete sich bald das falsche Gerücht, die Cholera sey in Marienburg ausgebrochen, welches jetzt seine Widerlegung erhält. Dagegen ist am 15. dieses Monats in einem unweit Graudenz hart an der Weichsel gelegenen Wirthshause der Schiffer Schulz aus Rathenow, welcher vier Tage vorher von Elbing abgeschifft war, an der Cholera verstorben. Das Haus mit sämmtlichen Bewohnern ist sogleich abgesperrt; mehrere nun zufällig in demselben gewesene Leute sind, so wie das Gefäß des Verstorbenen, mit allen darauf befindlichen Leuten, unter die strengste Kontumaz gestellt und der Magistrat von Graudenz ist durch die K. Regierung zu Marienwerder veranlaßt worden, weder Pässe, noch Legitimations-Karten zum Ausgange aus Graudenz zu ertheilen und Jedem die Abreise ohne vorher überstandene Kontumaz zu untersagen. Ganz dieselben Anordnungen sind in Bezug auf Posen von dem dortigen Königl. Ober-Präsidium veranlaßt, und beide Städte sind bis nach Verlauf von 10 Tagen nach dem Todesfall als der Ansteckung verdächtig zu betrachten.

Die Bresl. Zeitung enthält folgende Bekanntmachung Sr. Excell. des Hrn. Ober-Präsidenten v. Merckel, vom 22. Juli: „Ueber den Stand der Cholera in der Stadt Posen sind eben folgende Nachrichten eingegangen: Vom 14. bis zum 20. d. M. Vormittags um 11 Uhr waren überhaupt 27 Personen erkrankt, und von diesen 15 gestorben und 11 noch in ärztlicher Behandlung. Nur einer der Erkrankten war bis dahin wieder hergestellt worden. Um die Stadt und die Umgegend in einer Entfernung von 2 bis 3 Meilen in der Runde abzusperren, waren sofort die nöthigen Truppen herangezogen und alle Einleitungen getroffen, um innerhalb dieses Bezirks die Ertheilung von Legitimations-Karten und somit jede Entfernung aus diesem Bereich gänzlich zu verhindern und alle so eben in demselben unterweges befindlichen Reisenden in die zu dem Ende eingerichteten Kontumaz-Anstalten unterzubringen. Im Uebrigen war der Gesundheits-Zustand im Großherzogthum Posen erwünscht. Nur in Neustadt an der Warthe war ein Schiffer aus Posen, der jedoch von da schon am 1. d. M., und also 14 Tage vor den ersten besorglichen Krankheits-Erscheinungen abgegangen war, auf seinem Fahrzeuge an der Cholera erkrankt und verstorben. Gegen die Möglichkeit weiterer Verbreitung sind auch dort sogleich nachdrücklichste Maaßregeln getroffen worden. — In ganz Schlesien ist der Gesundheits-Zustand noch unverändert durchaus erfreulich."

Am 11. Juli, Abends, betrug die Zahl der seit dem Erscheinen der Cholera in St. Petersburg, also seit 14 Tagen, überhaupt Erkrankten 3646; davon waren bereits 1588 gestorben und 1754 noch krank, von welchen letzteren aber nur 156 Hoffnung zur Genesung gaben. 304 Personen wurden als von der Cholera genesen aufgeführt.

In Riga und Libau ist die Krankheit im Abnehmen. — In Kalisch wüthet die Seuche nicht mehr so sehr wie früher.

In Archangel sind seit dem Beginn der Cholera vom 19. Mai bis zum 19. Juni a. St. daran erkrankt 1365 Personen; davon sind gestorben 914 (worunter vom Militair 231), genesen 241 (vom Militair 119), noch krank 210 (vom Militair 95).

Aus Brody meldet man vom 1. Juli: „Dank der

Vorsehung, seit einigen Tagen verschwindet allmälig die Cholera, welche hier durch die vielen engen, schmutzigen Häuser und mehr noch durch das unbeschreibliche Elend sehr bösartig geworden war, und seit dem 3. Mai an 2000 Menschen hinwegraffte. Nur wenige Krankheitsfälle ergeben sich mehr. Die hiesigen Aerzte waren über die Heilmethode verschiedener Meinung: während der eine Calomel, Chinin oder Kampher verordnete, wollte ein anderer durch Aderlaß, ein dritter durch eiskaltes Wasser helfen. Darüber, daß das Uebel ansteckend sey, schienen zuletzt alle einstimmig geworden zu seyn; doch glaube ich, haben sie in dieser Hinsicht noch so wenig, als in Hinsicht eines Heilmittels, irgend eine feste Basis gewonnen. Warme Umschläge, Reibungen und Hausmittel dürften am meisten geholfen haben. — Auch in Konstantinopel soll die Cholera ausgebrochen seyn."

Nach Briefen aus Finnland soll die Cholera bis Ekenäs, zwischen Abo und Helsingfors, vorgedrungen seyn.

Der Douanen-Direktor von Rouen hat dem Inspektor dieser Anstalt zu Havre die Anzeige gemacht: der Präfekt der Nieder-Seine habe so eben die Anzeige erhalten, daß 2 oder 3 Fischer von Dieppe auf der Rhede von Plymouth und Southampton, nachdem sie zuvor mit der britischen Küste in Kommunikation gestanden, an der Cholera gestorben seyen. Derselben Mittheilung zufolge, hat der franz. General-Consul zu London der französ. Regierung die Anzeige gemacht, daß sich in England Symptome der Cholera gezeigt hätten; sogleich seyen Kuriere nach allen Hafenörtern abgegangen. Am 5. Juli Morgens erreichte der Kurier eben Havre, als das engl. Dampfboot „Camilla" mit Reisenden von Southampton in den Hafen einlaufen wollte. Alsbald wurden die von der Regierung vorgeschriebenen Maaßregeln in Anwendung gebracht. (Das J. de Rouen widerlegt jedoch diese Nachricht auf das Bestimmteste).

Mainz, den 10. Juli. Der in unserer Stadt seit einiger Zeit verweilende Hr. Professor Carl Hettler aus Berlin hat nachfolgende Stelle aus einem ihm eben aus St. Petersburg zugekommenen Schreiben öffentlich mitgetheilt: „Unser Gesundheits-Zustand ist der beste, und komme auch jene große Seuche, wir präserviren uns mit der Radix angelica, als — in den Mund nehmend und fortwährend behaltend — untrügliches Mittel gegen die Cholera morbus, wie zuletzt in Moskau allgemein beobachtet und probat befunden worden ist."

Bekanntmachungen.

Edictal-Citation. Nachdem über den Nachlaß des am 20. Decbr. 1826 verstorbenen Kupferschmidt Carl Benjamin Krumbhorn zu Liegnitz per Decretum vom 3. Decbr. 1829 der Concurs eröffnet worden, so werden alle unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners, und namentlich etwanige Inhaber des Kaufs vom 20. Februar 1819, wonach ex Decreto vom 20. März 1819 mit No. 350. der Stadt loco 2. 400 Rthlr. für die Johanne Charlotte verwittwete Scabinus Krumbhorn, geb. Pachaly, intabulirt stehen, vorgeladen, in termino den

10. Oktober a. c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Herrn Assessor Fritsch, ihre Ansprüche gebührend anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Creditoren auferlegt werden wird. Den Auswärtigen werden die Herren Justiz-Commissarien v. Beyer und Hasse als Mandatarien vorgeschlagen.

Liegnitz, den 3. Juni 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Geld-Cours von Breslau.

vom 23. Juli 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	98½	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	13⅓	—
dito	Poln. Courant - - -	—	1
dito	Staats-Schuld-Scheine -	90¾	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	72⅓	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	41⅔	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6	—
	dito Grossh. Posener	95⅔	—
	dito Neue Warschauer	—	66¾
	Polnische Part. Obligat.	—	43
	Disconto - - - - - - -	—	4½